

Dillenburg'sche Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belagere „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstehen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburg, Marktplatz 40

Preis für das einseitige Bettgebet oder besser: 15 Pf., Kellern pro Jahr 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechend Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 66.

Samstag, den 18. März 1916.

10. Jahrgang.

Abschied des Großadmirals von Tirpitz.

Nachdem am Mittwoch bekanntgegeben wurde, daß Großadmiral von Tirpitz erkrankt sei, folgte am späten Abend des gleichen Tages folgende amtliche Kundgebung durch „B. L. B.“:

Berlin, 15. März.

Wie wir hören, hat der Staatssekretär des Reichsmarine-Amts Großadmiral von Tirpitz seinen Abschied eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist der Admiral von Capelle in Aussicht genommen.

Das Scheiden dieses um unsere Marine so hochverdienten Mannes von seinem verantwortungsreichen Posten wird zweifellos im ganzen deutschen Volke mit tiefer Betrübnis vernommen werden, genöthigt von Tirpitz doch im Herzen der Deutschen auf dem Gebiete der Marine daselbe unbegrenzte Vertrauen, das etwa ein Hindenburg oder Madensen sich als Führer unbezwinglicher Landkrieger erworben haben.

Großadmiral v. Tirpitz ist am 19. März 1849 zu Küstrin a. O. als Sohn des Geheimen Justizrats Tirpitz geboren. Am 24. Juni 1865 trat er als Kadett in die preussische Marine ein. 1890 war er Chef des Stabes bei dem Kommando der Marinestation der Ostsee; zwei Jahre später übernahm er die Geschäfte des Stabschefs beim Oberkommando. Nach seiner Ernennung zum Konteradmiral wurde er 1896 Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien. Im folgenden Jahre erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichsmarineamts und Bevollmächtigten zum Bundesrat, 1898 diejenige zum preussischen Staatsminister. Den erblichen Adel erhielt er im Jahre 1900, 1907 wurde ihm der Schwarze Adlerorden und 1912 die Brillanten dazu verliehen, nachdem er schon 1908 auf Lebenszeit ins preussische Herrenhaus berufen war. Zum Großadmiral wurde er 1911 ernannt.



Neuer Diebstahl.

Schon seit Monaten, man kann beinahe sagen fast von Beginn des Krieges an, hält England auf dem Meere alle neutralen Schiffe an, um irgendwie von Deutschen herüberzubringen oder an Deutsche gerichtete Ware zu beschlagnahmen. Wie wenig sich England an den alten, von ihm selbst lehrerhaft aufgestellten Grundsatz lehrt, daß das Gut von der Flagge gedeckt wird, darüber ist ja genug geredet und geschrieben worden. Wir haben dabei gleichzeitig gesehen, wie England unter dem Vorwande, den deutschen Handel zu vernichten und Deutschland zu schädigen, diese gute Gelegenheit auszunutzen, um eigentlich auch in die Geschäftsgeheimnisse der Neutralen einen Einblick zu gewinnen. Es kann sich ja bei dem Durchsuchen und Definieren der fremden Briefpost damit entschuldigen, daß es nur auf diese Weise davon Kenntnis erlangt, ob eine bestimmte Ware wirklich irgendwie mit Deutschland in Verbindung steht. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn England sich dabei auch an Effekten vergreift. Diese stellen außerdem auch eine für England sehr beliebte Ware dar; wird es ihm doch dadurch ermöglicht, den Besitz an eigenen Effekten zu vergrößern und so ein Mittel in die Hand zu bekommen, um seine Valuta in fremden Ländern zu verbessern. Dieses Verfahren hat außerdem noch den Vorzug der Billigkeit.

Ohne Zweifel hat dieser von England geübte Effektenraub bei den Neutralen Anstoß erregt. Aber auch dieser Protest hat, wie immer, bei England eine Abweisung erfahren. Es scheint jedoch, als ob sich John Bull über die Rechtswidrigkeit seiner Handlungsweise bewußt ist. Sonst würde sich die englische Regierung nicht zu einer leichten Entschuldigung aufgeschwungen haben. Reuters Agentur erhält nämlich über die Beschlagnahme von Effekten durch die englischen Behörden folgende Mitteilung:

Die englische Regierung hält Effekten an, die aus Deutschland über neutralen Häfen zum Verkauf für deutsche Rechnung nach neutralen Ländern verschifft werden. Die englische Regierung tut dies, da die deutsche Regierung eine sorgfältig erwogene Politik anwendet, um den Kredit in neutralen Ländern durch den Verkauf von Schuldverschreibungen oder Aktien ausländischer Unternehmungen aus dem Besitz deutscher Untertanen zu ziehen. Es ist das ein wohlbedachtes Mittel, um die Finanzkraft des Feindes, von dem sein Widerstand zum größten Teil abhängig ist, zu stärken. Diese Effekten werden nach einem wohlbedachten Plane mit Hilfe der deutschen Regierung auf den neutralen Markt

geworfen. Gold und Geld sind Konterbande, nicht auf Grund ihres inneren Wertes, sondern auf Grund des Kredites, den sie schaffen. Andere Mittel zur Schaffung von Kredit sind ebenso der Beschlagnahme und dem Urteil des Preisgerichts unterworfen. Eine derartige Beschlagnahme schadet direkt der finanziellen Kraft des Feindes, ohne die Neutralen sehr zu benachteiligen. Die Effekten, die bona fide Eigentum der Neutralen sind, haben keinerlei Beschlagnahme zu befürchten und das Eigentumsrecht kann in diesem Falle leicht bewiesen werden.

Sehr erbaut werden die Neutralen sicher davon sein, daß sie nicht allzu sehr durch diesen neuesten englischen Diebstahl geschädigt werden. Denn soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind die bisher beschlagnahmten Effekten meist Eigentum neutraler Staaten.

Deutsches Reich.

+ Der Reichskanzler über die Gesamtlage. München, 16. März. Die Korrespondenz „Hoffmann“ meldet: Gestern nachmittag fand im Reichskanzlerpalast unter dem Vorsitz des Staatsministers des Inneren Dr. Grafen v. Hertling eine Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten statt. Der Reichskanzler gab dem Ausschuss eine eingehende Darstellung der gesamten Lage, wie sie sich im gegenwärtigen Zeitpunkt des Weltkrieges für uns ergibt. Die zuverläßlichen und von dem unersichtlichen Willen zum Durchhalten bis zu einem siegreichen Ende getragenen Ausführungen des Reichskanzlers beschäftigten sich mit allen wichtigen schwebenden Fragen. Die vom Kanzler vertretene Politik fand die ungeteilte und vertrauensvolle Zustimmung sämtlicher Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses.

+ Die preussische Staatshaushaltskommission und die auswärtigen Angelegenheiten. Die Unterkommission der Staatshaushaltskommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat einen amtlichen Bericht über die am 15. März gepflogenen Verhandlungen der verstärkten Staatshaushaltskommission betr. die parlamentarische Behandlung auswärtiger Fragen ausgegeben, in dem u. a. erklärt wird:

Das Haus der Abgeordneten hält gegenüber der in dem Schreiben des Präsidenten des Staatsministeriums vom 12. Februar 1916 vertretenen Auffassung an seinem verfassungsmäßigen Rechte fest, der königlichen Staatsregierung auch in auswärtigen Fragen seine Ansicht auszusprechen und um Auskunft über ihre Stellung im Bundesrat in dieser Frage zu ersuchen.

Stellung der sächsischen Sozialdemokratie zu den Kriegssteuern. Der erweiterte Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Sachsens hat, wie dem „B. L.“ aus Dresden vom 15. März gemeldet wird, beschlossen, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zu ersuchen, die geplanten Verkehrs- und Genussmittelsteuern unter allen Umständen abzulehnen und einzutreten für ausreichende Steuern auf Besitz und Einkommen, als welche zurzeit in Frage kommen: 1. abermalige Erhöhung des Wehrbeitrages, 2. Besteuerung der Kriegsgewinne, 3. Ausdehnung und Erhöhung der Erbschaftsteuer und 4. Reichseinkommen- und Vermögenssteuer.

Deutscher Reichstag.

§ Berlin, 16. März 1916.

Die ganze Donnerstag-Sitzung gehörte dem Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich. Er gab einen sachlichen, zahlenmäßigen Überblick über die Reichsfinanzen und die neuen Forderungen, die notwendig seien, um den Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen. Er stieg gründlich in alle die verzwickten Finanzfragen hinein, balancierte mit großen Zahlen bei der Besprechung des Etatsvoranschlags, streifte das wichtige Gebiet der Schuldentilgung und behandelte dann im einzelnen sachverständig, aber beweiskräftig die einzelnen Steuerpläne. Manche treffende Bemerkung flocht er in seine Finanzrede ein: Der Tabak müsse bluten. Er werde es am besten aushalten. Seine Steuererträge seien sogar in der Kriegszeit gestiegen. Bei den anderen Steuern, bei der Erhöhung der Stempelangaben habe man in sozialer Weise die minderbemittelten Kreise freigelassen. Die Post sei eine Reichsverwaltung, die jährlich nur 100 Millionen Mark abgeworfen hat bei einer zehnmal so hohen Einnahme. Sie könne die Kriegsgewinnsteuer einmal etwas weniger selbstlos arbeiten. Die Kriegsgewinnsteuer sei am volkstümlichsten. Aber auch hier gebe es eine Grenze; man könne nicht so weit gehen wie die Sozialdemokraten, die am liebsten jeden Gewinn aus der Kriegszeit mit Beschlag belegen möchten. Das sei ein Vorschlag, der zwar sehr bequem ist, der aber volkswirtschaftlich die übelsten Folgen zeitigen würde. Der Schatzsekretär war sich klar darüber, daß die Hauptarbeit jetzt im Ausschuss zu geschehen hat. Er ver sprach, jede Anregung sorgfältig zu prüfen. Er kam dann auf das Steuerzahlen im allgemeinen zu sprechen und kennzeichnete es als eine staatsbürgerliche Ehrenpflicht. Jetzt gelte es, den Feind auch auf wirtschaftlichem Gebiete vernichtend zu schlagen. Der Schatzsekretär gab einen kurzen Abriss über die wirtschaftlichen Zustände in den Ländern unserer Feinde, wo es nicht so glänzend aussehe, wie die Reuterberichte es glauben machen wollen. Unsere Kriegsausgaben seien hoch, aber die Ausgaben der letzten beiden Monate stünden gegenüber den vorigen schon zurückgegangen. Wir ständen wesentlich besser da als unsere Feinde. Der Schatzsekretär wies das zahlenmäßig nach. Mit Worten der festen Zuversicht schloß der Schatzsekretär seine Darlegungen.

Darauf vertagte sich das Haus sofort bis zum nächsten Mittwoch, um den Parteien Gelegenheit zu geben, zu den Vorlagen Stellung zu nehmen.

Die erste Sitzung des deutschen Reichstages war überaus kurz. Wenn es schon ohnehin üblich ist die erste Sitzung nicht zu wichtiger Tagesordnung zu nutzen, so war diesmal noch mehr geschehen: Außer einer Rechnungssache standen nur Bittschriften auf der Tagesordnung, und die eine Bittschrift bei der internationale Handelsfragen hätten zur Sprache kommen müssen, wurde nach Verständigung im Ältesten-Ausschuss von der Tagesordnung abgesetzt. Abgesehen von einer würdigen einleitenden Ansprache des greisen Präsidenten handelte es sich also nur um wenig Minuten.

Vorher hatte der Ältesten-Ausschuss, wie es ja selbstverständlich war, einstimmig die neue „Deutsche Fraktion“, zu deren 28 Mitgliedern auch die Christlich-Sozialen, so wie Graf Posadowsky gehören, anerkannt. Sie wird also im Ältesten-Ausschuss durch drei ihrer Vorstandsmitglieder vertreten sein, wird auch in allen Ausschüssen des Reichstages ihre Vertretung senden.

Heute wird der Schatzsekretär seine neuen Vorlagen begründen, dann folgt eine Vertagung bis Mitte nächster Woche. Die dann einsetzende Besprechung über den Haushalt ist vielleicht kurz, vielleicht aber auch hochpolitisch.

Wer so wenig über Reichstagsarbeiten hört, mag sich über die Untätigkeit wundern. Tatsache ist, daß viel in den Fraktionen verhandelt und viel vorbereitet wird.

Dr. Burdhardt, der an der Reichstagsitzung teilnahm, wurde von vielen Abgeordneten als Wiedergewinner herzlich willkommen geheißen.

Die Donnerstags-Sitzung war wieder sehr stark besucht: sowohl Bundesrat wie Abgeordneten waren zahlreich vertreten. Der Staatssekretär des Reichsschatz-amtes Helfferich hatte den Jahreshaushalt und die neue Steuervorlage gemeinsam zu vertreten. In anderthalbstündiger Rede entledigte er sich dieser Aufgabe: elegant, angenehm, streng sachlich und ohne alle bemerkbare Leidenschaft, wie man das von seinen früheren Reden gewöhnt ist. Er ist eine geschlossene Persönlichkeit, die sich in der Öffentlichkeit immer gleich gibt. Zahlenreden können auch schwer wichtig sein. Und es war selbstverständlich, daß er viel Zahlen anzuführen hatte. Freilich hatte er kleinere Würzen an der Hand, um allzu großer Ermüdung der Hörer, die ihm achtungsvoll zuhörten, ohne in allem ihm beizustimmen, vorzubeugen. Man muß seine Reden lesen, kann schwer einzelne Worte herausgreifen. Seine vaterländischen Worte am Schluß lösten allseitige Zustimmung aus.

Der Reichstag vertagte sich, und das, der Verabredung gemäß, auf Vorschlag seines Präsidenten. Es geht bewegt in ihm zu.

Parteilührer beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler hatte zu Mittwoch Abend eine Einladung zu einer streng vertraulichen Besprechung an die Parteiführer ergehen lassen. Es nahmen an der Besprechung teil die drei Präsidenten Kämpf, Baasche und Dove, von den Deutsch-Konservativen von Hennebrandt, Graf Westarp, Dr. Roedike, von den Christlich-Sozialen Behrens und Vic. Rumm, von den Freikonservativen Freiherr von Camp und Schulz, vom Zentrum Spahn und Erzberger, von den Nationalliberalen Bassermann, Schiffer und Prinz Schönaich-Carolath, von der fortschrittlichen Volkspartei Wiener und Müller-Meiningen, von den Polen Seyda, von den Sozialdemokraten Scheide-mann, Mostenbühler und Ebert. Ein gefälliger Teil schloß sich an, dem die meisten Staatssekretäre und preussischen Minister, sowie General Lubendorff, der Generalstabschef Hindenburgs, teilnahmen, der zur Konfirmation seiner Tochter nach Berlin geeilt war.

Die Prügelung von Deutschen in Neu-Guinea.

Der Abgeordnete Bassermann (natl.) hat im Reichstag folgende kurze Anfrage eingebracht. Ende 1914 haben die australischen Militärbehörden die öffentliche Prügelung von Deutschen in Rabaul in Neu-Guinea angeordnet. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Auskunft zu geben, ob von unserer Regierung Benuztung für diesen Vorfall verlangt und erzielt worden ist, und wie die Schuldigen für diese verübte Brutalität bestraft worden sind?

Preussischer Landtag.

× Berlin, 16. März 1916.

Abgeordnetenhaus.

Die behagliche Ruhe des Preussischen Abgeordneten-hauses, die sich in langen Reden über allerlei wenig zeit-gemäße Fragen fundab, ist aufgekündigt worden. Vorn und

Wespele erfüllte das Haus. Am Mittwoch hatte der Sozialdemokratische Abgeordnete Adolf Hoffmann durch eine aufreizende Rede die Gemüter empört. Am Donnerstag verurteilte die Versammlung ihn zu überleben. Bei dem harmlosen Kapitel „Höhere Begehrlichkeiten“ gelang es ihm, Stürmischen hervorzuzaubern und durch eine zügellose Ausdrucksweise die Entrüstung des ganzen Hauses zu erregen. Was er dort in den Saal hineinschrie, wobei er mit der Faust drohend auf das Rednerpult aufschlug, ist so maßlos und übertrieben, daß es der Widerlegung nicht bedarf. Herr Liebknecht spielte sich als den einzigen Wahrheitsfreund auf, der die ganze Welt belehren müsse. Pfeifende Schallten ihm entgegen, als er behauptete, daß der feige Mord von Sarajewo, der den Weltkrieg entfesselte, von vielen Leuten als ein Gottesgeheimnis betrachtet wurde. Der Präsident griff hier und noch bei einer anderen Gelegenheit mit einem Ordnungsruf ein, während die Mitglieder des Hauses mit Ruf und Protesten den Saal verließen. Nur einige Vertreter der bürgerlichen Parteien blieben zurück. Herr Liebknecht ließ sich dadurch nicht beirren, sondern hielt seine Rede, die er sorgfältig ausgearbeitet hatte, weiter. Dreimal rief ihn der Präsident zur Sache. Dann läuteten die Glocken, die Abgeordneten strömten wieder in den Saal, und der Präsident stellte die geschäftsordnungsmäßige Frage, ob man Herrn Liebknecht noch weiter hören wolle. Nur fünf Sozialdemokraten erklärten sich dazu bereit, die anderen Abgeordneten lehnten dankend ab, und so mußte Liebknecht schimpfend und polternd von der Tribüne steigen. Diese tief bedauerlichen Szenen wären sicherlich vermieden worden, wenn das Abgeordnetenhaus die Verhandlungen nicht absichtlich in die Länge gezogen, sondern für rasche Arbeit gesorgt hätte. Erst durch diese breiten Staatsplaudereien wurde den Sozialdemokratischen Rednern die Gelegenheit geboten, all und jedes Ding in die Aussprache hereinzuziehen.

Kleine politische Nachrichten.

Im Ständehaus zu Rostock wird am 21. März der außerordentliche mecklenburgische Landtag eröffnet werden.
+ Die Zweite holländische Kammer hat ohne Abstimmung ein Gesetz angenommen, durch welches der Verkauf von Schiffen ins Ausland verboten wird.
+ Ein Antrag der schwedischen Abstinenzpartei auf strengere Beschränkungen des Auswands von geistlichen Beamten wurde von der ersten Kammer abgelehnt und von der zweiten Kammer angenommen; der Antrag ist jetzt also gefallen.
+ Aus London kommt die weitbewegende Kunde, daß der Oberst Churchill von England abgereist sei und sich wieder zur Front begeben habe.
+ Wie die Petersburger „Tel.-Ag.“ meldet, entschloß sich ein vom Jaren eingeleiteter Oberster Ausschuss zur Untersuchung der Ursachen, die den Munitionsmangel herbeigeführt hatten, den ehemaligen Kriegsminister Suchomilow wegen ungesetzlicher Handlungen vor den Gerichtshof des Reichsrats zu stellen; der Zar hat den Beschluß des Ausschusses gebilligt. — Am 15. März ist der „Selbstschützer aller Neuen“ aus Jaroslaw Selo wieder einmal zur Front abgereist.
+ Englands „ältester“ Bundesgenosse, Portugal, hat nun wieder glücklich einmal ein neues Kabinett; es wird gleichzeitig angekündigt, daß demnächst ein „Ministerium für Arbeit und Unterhaltungen“ demnächst vom Parlament werde geschaffen werden.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Heftige Artilleriekämpfe in Flandern. — Erfolgreiche Angriffe der Franzosen in der Champagne und auf die Höhe „Toten Mann“.
Großes Hauptquartier, den 16. März 1916.
Besitzer Kriegsschauplatz.
In Flandern, besonders in der Nähe der Küste, nahmen die Artilleriekämpfe merklich an Heftigkeit zu, sie steigerten sich auch in der Gegend von Rons und von Dille-aug-Bois (nordwestlich von Reims).
In der Champagne machten die Franzosen nach starker, aber unwirksamer Artillerievorbereitung gänzlich erfolglose Angriffe auf unsere Stellungen südlich von St.-Souplet und westlich der Straße Somme-Py-Souain, die uns wenige, ihnen sehr zahlreiche Leute kosteten. Wir nahmen außerdem dabei 2 Offiziere, 150 Mann unverwundet gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Links der Maas sind weitere Versuche des Feindes, uns den Besitz der Höhe „Toten Mann“ und der Wald-

stellungen nordöstlich davon streitig zu machen, im Keime erstickt worden.

Zwischen Maas und Mosel hat sich die Lage nicht verändert.

Südlich von Niederaaspach drangen unsere Patrouillen nach wirkungsvoller Beschießung der feindlichen Gräben in diese vor, zerstörten Verteidigungsanlagen und brachten einige Gefangene und Beute mit zurück.

Im Luftkampf wurde ein französisches Flugzeug südlich von Beine (Champagne) abgeschossen. Die Insassen sind verbrannt.

Feindliche Flieger wiederholten heute nacht einen Angriff auf deutsche Cazarets in Cabry (östlich von Conflans). Der erste Angriff war in der Nacht zum 13. März erfolgt. Militärischer Schaden ist nicht verurteilt; von der Bevölkerung sind eine Frau schwer, eine Frau und zwei Kinder leichter verletzt.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)
+ Schwächere Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front.

Wien, 16. März. Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Bei der Armee Pzanzar-Balkin und bei der Heeresgruppe Boehm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit. — Nordöstlich von Kozlow an der Steppe wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzo-Front war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschütze hielten vielfach nachts fort. — Auch an der Karni-Front hält das Artilleriefeuer im Jella-Abchnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

+ Ein englisches Flugzeug am Suez-Kanal abgeschossen.

Konstantinopel, 16. März. Das Hauptquartier meldet: Am 13. und 14. März haben vier Kreuzer und zwei Torpedoboote des Feindes getrennt und zu verschiedenen Stunden einige Granaten auf die Umgebung von Telke Burun abgeschossen. Sie wurden durch die Antwort unserer Artillerie gezwungen, sich zu entfernen. Eines unserer Flugzeuge griff feindliche Flugzeuge mit Maschinengewehrfeuer an und zwang sie, nach Imbros zu fliehen.

Am 14. März abends von einem feindlichen Flugzeug in der Umgebung der Bandungsstelle von Akaba abgeworfene Bomben fielen sämtlich ins Meer. Wir schossen ein feindliches Flugzeug zwei Kilometer östlich des Kanals von Suez ab. Seine Insassen entflohen.

Sonst nichts von Bedeutung.

+ Admiral Lacaze vorläufig französischer Kriegsminister.

Bern, 15. März. Wie das Pariser „Journal“ meldet, wurde Admiral Lacaze mit der Interimistischen Geschäftsführung des französischen Kriegsministeriums beauftragt, bis die nahe bevorstehende Bezeichnung des endgültigen Inhabers des Kriegsportfolioes erfolgen werde.

+ Kämpfe am Tigris.

London, 15. März. Eine amtliche Meldung aus Mesopotamien besagt, die britische Infanterie habe am 11. März vorgeschobene türkische Stellungen am Tigris gestürmt und eine erhebliche Anzahl Türken mit dem Bajonett getötet. Die Abteilung habe sich dann unter Mitnahme von 2 Offizieren und 50 Mann Gefangenen zurückgezogen. — Acht englisch: ein Sieg, der mit einem Rückzuge endet!

+ Rückzug der Senussi von Sollum?

Kairo, 15. März. (Amtlich.) General Beynon hat am 14. d. M. Sollum besetzt. Am 13. März sprengte der Feind seine Munitionsspeicher in die Luft und leistete am folgenden Tage nur schwachen Widerstand. Die Verfolgung wurde mittels Panzerautomobile, Kavallerie und Kamelreitern ins Werk gesetzt. Es wurden 28 Gefangene eingebracht, darunter 3 Offiziere, und 9 Maschinengewehre erbeutet. Etwa 50 Feinde sind gefallen, darunter 3 Offiziere. Das feindliche Lager ist in unserer Hand. Ueber

eine viertel Million Paß Gewehrmunition wurde vernichtet.

Die Kämpfe im Kilimandscharo-Gebiet.

London, 16. März. Smuts berichtet aus Ostafrika: Wir besetzten am 13. März Moshi auf dem Wege nach Kruha, das wahrscheinlich vom Feinde geräumt ist. Der Feind zieht sich schnell südwärts zurück, wobei ihm die Tanga-Eisenbahn große Dienste leistet. Die zahlreichen Flüsse hielten seine Verfolgung einigermaßen auf. Die Größe der Niederlage des Feindes bei Kruha mehrten sich die Angaben. Im Busch und an den Abhängen der Hügel wurden zahlreiche Tote aufgefunden. Auch fanden wir eine Kanone und drei Maschinengewehre, die der Feind im Eile gelassen hatte.

Nach der vorstehenden Nachricht ist kaum daran zu zweifeln, daß die englische Heeresleitung nach anfänglichen zahlreichen Mißerfolgen nunmehr einen großangelegten Angriff mit weit überlegenen Kräften und unter Ausnutzung ihrer technischen Hilfsmittel gegen Ostafrika unternommen und einen gewissen Erfolg erzielt hat. Das Kilimandscharo-Gebiet, welches seit Beginn des Weltkrieges Schauplatz zahlreicher, für uns meist günstiger Gefechte war, ist wohl zunächst in die Gewalt der feindlichen Massenmacht geraten. Die durch mehrere Buren-Regimenter verstärkten englischen Angriffstruppen haben augenblicklich dieselbe Umgebungsart angewandt, die ihrer Lebermacht auch im Kampf gegen Deutsch-Südwest zum Erfolge verholfen hat. Die Steppen um den Kilimandscharo bieten ähnliche günstige Verhältnisse für die Verwendung von Kraftwagenkolonnen, wie sie auch in Südwestafrika das Vorgehen des Feindes begünstigten. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Engländer die verflochtenen Kriegsmomente dazu benutzen, zwei Bahnen gegen das Kilimandscharo-Gebiet vorzutreiben, so daß auch hierdurch für die Angriffstruppen besonders günstige Verhältnisse geschaffen und ihnen in allen Dingen die Heranführung von schwerer Artillerie möglich gemacht wurde. Aus dem englischen Bericht ergibt sich nur, daß unsere tapferen ostafrikanischen Schuttruppe, dem Druck sie umfassender, meist überlegener feindlicher Kräfte ausweichend, sich in ein für ihre besonderen Beschaffenheit ungünstigeres Gelände zurückgezogen hat.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 17. März 1916.

— Höchstpreise für Kartoffeln. Nachdem die Höchstpreise für Kartoffeln beim Verkauf durch den Erzeuger im Großhandel durch Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 2. d. Mts. (R.-G.-Bl. S. 140) vom 15. d. Mts. ab anderweit (für den Dillkreis auf 4,80 Mk. pro Zentner) festgesetzt sind, wird die Anordnung betr. Festlegung von Kleinhandels-Höchstpreisen für Kartoffeln vom 10. November 1915 (Kreisblatt Nr. 265) aufgehoben.

— Ein tödliches Gerücht. Nach einem Gerücht, das namentlich Angehörigen von vermählten Heeresangehörigen zugetragen wird, soll bei Berlin eine Unterunkunststelle für Verwundete bestehen, die in so hohem Grade verstümmelt sind, daß sie der Außenwelt nicht mehr gezeigt werden könnten. Sie würden deshalb selbst an ihren Angehörigen verborgen gehalten. Hierzu wird amtlich erklärt, daß dies Gerücht, wie es für jeden Einsichtigen von vornherein klar sein sollte, völlig auf Unwahrheit beruht. Jeder Verwundete und Kranke wird dem Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums gemeldet, das verpflichtet ist, über den Aufenthalt aller Lazarettinsassen Auskunft zu geben. Den Angehörigen aller Verwundeten und Kranken wird in den Lazaretten in den festgesetzten Besuchsstunden jeder Zutritt gewährt.

Herborn, 17. März. Die für die Kriegsanzleihe bestimmten Mündelgelder auf dem hiesigen Amtsgericht haben bis jetzt den stattlichen Betrag von 100 000 Mark erreicht. Am letzten Zeichnungstage werden wir über das Gesamtergebnis berichten.

1) Alsfeld (Oberhessen), 16. März. Nach Mitteilung der Eisenbahnverwaltung wird die mit einem Kostenaufwand von 11 500 000 Mark erbaute Eisenbahnlinie Alsfeld-Niederaula am 1. April dem Betriebe übergeben. Die 33,4 Kilometer lange Strecke, von der der größte

dem kleinsten, dem Augenblick geschehen? — „Welche wegende Ereignisse!“

Schon in seiner frühesten Jugend vorantreiben in Europa die schließlichen Kriege. Bald waren es Preußen und Österreich, bald Russen und Türken, bald alle Staaten Europas, die an den Grenzfällen rückten oder sich um Erbfolgen stritten. Jeder zog mit Gott in den Krieg, um sein sogenanntes gutes Recht zu verteidigen, und dabei bekam doch immer der Stärkere oder der in der Kriegskunst Gewandtere Recht. Gewiß waren sie auch Glücksspieler, diese Kriege, und das Glück, das Kriegsglück, — das war es, das ein jeder von Gott erwartete.

Seit sechs Jahren toben nun schon die französischen Revolutionskriege die wie eine Gottesgeißel die ganze Welt bedrohten. Mit ihnen war ein neues Zeitalter angebrochen, das für die ganze Kulturwelt von weittragender Bedeutung werden mußte. — Die Völker mit ihren Sitten, Gebräuchen und Einrichtungen waren zu einem Sturzader geworden, durch den die grundabwühlenden Pflugschare der Eroberer tiefe Wunden furchten und alle Lebensfäden zerrissen. — Ein großes Sterben, wie denn in der Natur. — Und wird die Weltgeschichte in diesen Wunden bleiben, dann muß notwendig auf diese Herbststellung des Menschenaders auch noch ein Winter kommen mit Schnee und Eis. — eine Zeit der Knechtschaft, — ein Winter, der mit harter Faust die Schollen sprengt und mürbt. Und dann der sturmbelegte Frühling der endlichen Befreiung, der alles, was der Krieg vernichtet, mit Unkraut zusammenregt und beseitigt, damit der Ackerflor zum Säen wird. Neuen edlen Samen wird dann säen, und seine Geißeln, seine Gärtner, die Träger einer neuen Kultur, sie sind schon da, und es werden noch viele finden, die ihr hebräisches Wort unterstützen und fördern, Geistesheroen: Patrioten, Dichter und Gotteshänner.

Mit diesen prophetischen Gedanken war Dierckmann weiter gewandert. Er gedachte des astrigen Sonnenlands. Hatte Pastor Beel nicht Aehnliches ausgesprochen! — „Land! — Höre des Herrn Wort!“ hatte er zum Schluß ausgerufen. Nehmet neue Lebenskräfte auf mit den Samen des Gemüts, des Herzens, ehe diese ganz untauglich und verfault werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umwälzungs- und 100 Jahren von D. M. Seim

Mitten im leeren Zimmer stand Trapp. Ein langgejogenes „Ab“ knirschte ihm, als er Leopold erkannte. Dem Mädchen aber rief er höhnisch zu: „Na, Mädchen, daß kommt davon. — Laß dir nur nicht einfallen, mit dem da nach Freudenberg zu gehen, da möchte dir jemand die Augen ausfragen. Die Canaille hat dort schon ein Mädchen unglücklich gemacht.“ Damit war er verschwunden.

Die beiden wachten nicht weiter auf den roten Burken, sondern wandten ihre Blicke der Türe zu, durch die sie gekommen waren. Herein wankte Jörg mit wild zerzausten Haaren. Das Messer war seinen Händen entwunden worden. Sprechen konnte er nicht mehr. Seine Hände krampften sich in die nur vom Hemd befeuchtete Brust. Kaum einen Schritt tat er über die Schwelle, da schwankte er und fiel schwer und röchelnd zu Boden. Die Hände lösten sich und in der Herzkammer quoll aus flassender Wunde ein starker Blutstrom.

Schreiend stürzte sich Mädchen über die Leiche des erkrankten Vaters und weinte herzbrechend. Ein furchtbares Schuldgefühl schnürte ihre Brust zusammen. Ihr Kopf brannte und die Sinne verwirrten sich. Unter Schluchzen und Wimmern fluchte sie: „O, Vater, vergib mir! Vater, werde doch wach! — Steh doch auf! — Ich bin ja dein Mädchen, dein einziges Kind. Dein Mädchen hat ja sonst keinen treuen, liebenden Vater mehr. O Gott, sei mir gnädig! — Er ist tot!“

Mit einem Schrei fiel sie schwer über die Leiche des Vaters. Herzbrechend weinte das junge, leichtfertige Ding, und gerührt umstanden die harten Krieger die traurige Gruppe. — Dann schaute einer den anderen an, und in jedes Auge war die Frage zu lesen: „Wer hat das getan? Wer vergriff sich an dem alten Mann und ließ ihm den Mordstahl in die Brust?“

Man brachte sein blutbeflecktes Messer herein, das herrenlos draußen gelegen hatte. In seiner Verweisung hatte er vielleicht selbst Hand an sich gelegt, — oder mordete ihn der, welcher ihm das Messer entwand?

Gaston stierte bleich auf das schwarzgerissene Mädchen, auch er fühlte sich schuldig und wich geflüstert Leopolds vorturftvollen Blicken aus.

Da trat Leutnant Schulze ein und ließ sich den Hergang erzählen. Er nahm Liberté und die Soldaten streng ins Verhör, das aber erfolglos verlief.

Aber was gilt schließlich im Kriege ein Menschenleben? — Man schritt auch über diese Leiche hinweg wie über Tausende, und der Senfmann an der Spitze — nähte weiter.

25. Des Amtmanns Gedanken und Entdeckungen.

Die schweren Nebel hatten sich anderen Tages verzogen und einer der angenehmen, sonnigen Spätsommerstage zeigte dem Wanderer seine Pracht in Wiese, Feld und Wald ohne Nebelschleier. Wohlfrucht prangte das ganze Grün der fetten Grummetwiesen, und die in allen Farben hinwinkenden Laubwälder und das Schwarzgrün der Tannenbestände belebten das eintönige Grau der abgeräumten Felder und das tiefe Braun der Sturzwälder. Es war das letzte Auflauern des sterbenden Sommers. Die Sonne strahlte nicht mehr sengend, sanft und freundlich breitete sie ihr gleiches Licht über das große Sterben in der Natur, wie eine liebende Pflegerin mit sanfter Hand dem Sterbenden die Augen zudrückt. Schon nahte der Totengraber, der Herbst, um mit Sturmfluten das Grab aufzuwühlen, und sein Gebatter, der Winter, nähte schon das weiße Totenkleid, — den Mantel der Liebe, — der alles mit einer schneeigen Hülle verdeckt. — Ein Hauch ewigen Friedens wehte aus dem großen Abschiednehmen des tausendfältigen Naturlebens dem Wanderer entgegen, der still und gedankenvoll auf dem Wege von Freudenberg nach Siegen einherkritt.

Der Amtmann Dierckmann aus Freudenberg war der einsame Wanderer, der durch die feile Weidenbach zur Krummbirke hinaufstieg. Der alte Beamte hatte heute keine besonderen Gedanken, — ganz der Herbststimmung angepaßt. Er blickte zurück, dachte über die bewegte Zeit nach, in der er lebte, und kam schließlich zu dem Schluss, daß Tage, Jahre, ja selbst ganze Menschenalter, wenn sie verfloßen sind, doch als recht kurze Zeitabschnitte erscheinen, und oft so lang, schwer und unüberwindlich dem Mutlosen vorkommen, wenn sie beginnen. Aber was konnte nicht alles in einem solchen Zeitraum, ja selbst in

Teil allerdings schon länger in Benutzung war, bedeutet für den Verkehr zwischen dem nördlichen Oberhessen und im Anschluß an die Bahn Hersfeld — Trenga mit dem streifen Hersfeld einen ganz wesentlichen Fortschritt dar. Die Reststrecke Alsfeld — Grebenau wurden die Bahnstrecke Schwarz und Eisa erbaut. Durch die Einführung der neuen Linie in den hiesigen Bahnhof war eine Verlegung der Hauptstrecke Gießen — Fulda auf eine Länge von 2 Kilometer erforderlich.

1) Frankfurt a. M., 16. März. Eine überreiche Apfelsorte lieferte den Apfelschneidern im letzten Herbst eine fast unerschöpfliche Fülle billigen Obstes zum Kellern in die Keller. So billig waren die Äpfel seit Jahren nicht. Und doch erhöhten die hiesigen Produzenten den Heftolterpreis um 4 Mark unter den schon zum Gemeinplatz bekannten Gründen. Diese Erhöhung war nicht nötig, denn z. B. waren die Arbeitslöhne nicht teurer geworden, da zum Kellern Kriegsgefangene ausgiebige Verwendung fanden.

1) Wallenfels a. M., 16. März. Vor 18 Monaten hatte der hier angestellte Lehrer Körner im feindlichen Feuer die Sprache und das Gehör verloren und galt seitdem als unheilbar taubstumm. Dieser Tage überfiel ihn plötzlich ein starker Hustenanfall, nach dessen Beendigung er sich im vollen Besitz von Gehör und Sprache befand.

1) Darmstadt, 16. März. Der Großherzog hat den gesamten Schwarzwildbestand im Wildpark abschließen lassen. Ein Teil der Tiere wurde den Lazaretten überwiesen, den Rest erhielt ein Händler zur billigen Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung.

Die kleinen Sparer.

Die Beteiligung der kleinen Sparer an der vierten Kriegsanleihe ist besonders wichtig. Sie haben bei den ersten drei Anleihen einen festen Grundstock des Gesamtresultates gebildet. Durch insgesamt 5 Millionen einzelne Zeichnungen auf Beträge zwischen 100 und 2000 Mark wurden 4561 Millionen Mark aufgebracht. Diese Summe erschöpft aber die verfügbaren Spargelder keineswegs. In den deutschen öffentlichen Sparkassen liegen 21 000 Millionen Mark. Davon macht der genannte Betrag erst etwas mehr als den fünften Teil aus. Und die Einzelsummen, aus denen er sich zusammensetzt, stammen bei weitem nicht nur aus den Sparkassen. Auch die Kreditgenossenschaften, die Banken und vor allem die Sparkasse im Haus kommen als Quellen der kleinen Zeichnungen auf die Kriegsanleihe in Betracht. Wenn aber die Mittel der Sparer nicht erschöpft sind, so ist die Notwendigkeit, sie auch der vierten Kriegsanleihe dienstbar zu machen, ohne weiteres gegeben. Das deutsche Volk muß sich klar darüber sein, daß keine Ermüdung in der finanziellen Unterstützung der Kriegführung eintreten darf. Jedes Zögern ist ein Triumph der Feinde, die uns durch Erschöpfung niederringen wollen. Was dem Deutschen Reich aber blühen würde, wenn es nicht als Sieger aus dem Kampf hervorginge, darüber hat die Offenherzigkeit der Gegner keinen Zweifel gelassen. Deutschland muß siegen! Und zum Sieg gehört notwendig die dauernde Bereitschaft des Geldes! Jeder Zehnmarktschein hat eine vaterländische Aufgabe zu erfüllen. Es gibt keine Summe, die zu klein wäre, um nicht in den Dienst der Verteidigung des Landes gestellt werden zu können.

Welche besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparer geboten?

1. Die Stückelung der Reichsanleihe und Schahenweisungen bis zu den kleinsten Abschnitten von 100 M. Wer 100 M. nicht aufbringen kann, möge sich an einer der Sammelzeichnungen beteiligen, die allorts durch Schulen, Vereine usw. veranstaltet werden.
2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer nur Teilbeträge, die mindestens 100 M. ausmachen, bezahlt zu werden brauchen. Wer 100 M. zeichnet, kann mit der Zahlung bis zum letzten Termin, 20. Juli, warten. Bei 200 M. sind je 100 M. am 24. Mai und 20. Juli zu bezahlen.
3. Die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken (bis zum 1. Oktober 1917), die auch auf Wunsch die fortlaufende Ueberweisung der Zinsen an Sparkasse oder Kreditgenossenschaft übernehmen.
4. Bei der fünfprozentigen Reichsanleihe die Möglichkeit der Eintragung in das Reichsschuldbuch, sogar mit 20 Pfennig Preisermäßigung. Der Schuldbuchgläubiger erhält keine Schuldverschreibungen, hat somit auch keine Sorge um deren Aufbewahrung und Verwaltung. Die Zinsen bezieht er ganz nach seinem Wunsch, er kann sie sich durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Den letzteren Weg werden namentlich alle die beschreiten, die aus ihrem Sparguthaben gezinst haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Kasse und sorgen, daß das Sparguthum sich allmählich von selbst wieder ergänzt.
5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Postschalter. Auf diese Zeichnungen muß allerdings Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden. Bei der Post kann nur fünfprozentige Reichsanleihe, mit oder ohne Schuldbuchseintragung, gezeichnet werden.

Die fünfprozentige Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5,24 Prozent auf wenigstens 8 1/2 Jahre; und die 4 1/2 prozentigen Schahenweisungen geben für eine Dauer von durchschnittlich 11 1/2 Jahren eine Rente von mehr als 5 Prozent jährlich. Das sind Bedingungen, die dem kleinen Sparer die vorteilhafteste Kapitalanlage sichern, die er überhaupt finden kann.

Aus Groß-Berlin.

- + Nur ein halbes Pfund Kaffee. Berlin, den 15. März 1916. Bekanntmachung. Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand und der §§ 12, 17 der Bundesratsverordnungen über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R. Gef. Bl. S. 607, 628) bestimme ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg:
1. Rohkaffee darf im Kleinhandel nicht mehr verkauft werden.
 2. Von gebranntem Kaffee darf im Kleinhandel nicht mehr als ein halbes Pfund auf einmal an einen Käufer verkauft werden.

Dies gilt auch für das Verändergeschäft an den Verbraucher am Ort, für Groß-Berlin für das Verändergeschäft innerhalb des von der Post für den Nachbarkreisverkehr von Berlin zugelassenen Gebietes; ausgenommen bleibt der Verkauf an Betriebe zur Beherbergung und Bewirtung von Personen.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

4. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Der Oberbefehlshaber in den Marken. von Kessel, Generaloberst. (W. L. B.)

Aufhebung der Höchstpreise für ausländisches Gemüse. Auf dem Groß-Berliner Markt war Gemüse in letzter Zeit recht knapp geworden. Der Magistrat hat deswegen mit sofortiger Wirksamkeit die für die Abgabe im Kleinhandel bei ausländischem Weiß-, Rot-, Wirsing- und Grünkohl festgesetzten Höchstpreise außer Kraft gesetzt. Amlich wird ferner bekanntgegeben, daß „Saatzwiebeln“ nicht unter die Höchstpreisfestsetzungen fallen.

Schon wieder Brotkardiebstahl an der Arbeit. In der Nacht zu Mittwoch haben Brotkardiebstahl bereits wieder einen Einbruch verübt. Auf dem Grundstück Markusstraße 49 ist in Räumen der Taubstummen- und Gemeindefürsorge die 53. städtische Brotkommission untergebracht. In einem Raum dieser Kommission erbrachen die Diebe einen Schrank und räumten ihn fast ganz aus. Sie erbeuteten 100 Hauptkarten und 300 Zusatzkarten der 56. Woche, 800 Tageskarten der 62. Woche, 400 Tageskarten der 63. Woche, 300 Tageskarten der 64. Woche, gelbe Zettel, auf denen Mehllieferanten ihren Bedarf verzeichnen, und verschiedene andere Gegenstände. Die Brotkarten für die nächstfolgende Woche liegen sie liegen. 100 000 Karten, die einen Tag vorher angekommen waren, hatte man vorsichtshalber in einem anderen Raum untergebracht.

Aus dem Reich.

Kriegsanleihe und Kriegsdauer. Wahrscheinlich durch Auslandsagenten veranlaßt, sollen, den „Münch. N. Nachr.“ zufolge, in Land und Stadt Gerüchte im Umlauf sein, daß Zeichnungen auf die Kriegsanleihe den Krieg verlängern würden. Das Gegenteil ist wahr: je allgemeiner und ausgiebiger für diese Anleihe Beträge gezeichnet werden, um so kräftiger wird unserer Gegner zum Bewußtsein gebracht, daß die Macht und Entschlossenheit des deutschen Volkes, den Sieg zu erringen, auch im Wirtschaftskampfe unüberwindlich ist. Nur dadurch können unsere Feinde überzeugt werden, daß eine Fortführung des Krieges für sie aussichtslos ist.

+ Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß bei der Reichsschuldenverwaltung noch immer Anfragen von solchen Personen eingegeben, die für die dritte Kriegsanleihe Schuldbuchzeichnungen bewirkt haben und noch nicht im Besitze der Benachrichtigungen über die erfolgte Eintragung sind. Es wird daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die der Reichsschuldenverwaltung aus der dritten Kriegsanleihe zugegangenen Anträge auf Eintragung von Forderungen lediglich wegen ihrer übergroßen Masse — es handelt sich um fast 400 000 Anträge — noch nicht ganz haben erledigt werden können, obwohl mit allen Kräften hieran gearbeitet wird und zurzeit täglich über 4000 Benachrichtigungsscheine hinausgehen. Diejenigen Zeichner, die die Benachrichtigung noch nicht erhalten haben, wollen sich daher noch kurze Zeit gedulden. Gänzlich verfehlt wäre es, wenn sie aus dieser gerade in dem vorzüglichen Ergebnis der dritten Anleihe begründeten Umständen Veranlassung nehmen sollten, Zeichnungen auf die vierte Anleihe, zu denen sie nach ihren Verhältnissen in der Lage sind, zu unterlassen.

+ Die Pensionen für die Arbeiter der Preussisch-Hessischen Eisenbahngemeinschaft, die von den ersten drei Kriegsanleihen bereits 65 Millionen Mark Reichsschuldbuchforderung erworben hat, hat auf die vierte Kriegsanleihe wiederum 20 Millionen Mark Schuldbuchforderungen gezeichnet.

+ Zugunfall. (Amtliche Meldung.) Am 15. März vormittags 7 Uhr 35 Minuten stieß der Triebwagen 718 in dichtem Nebel bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Elberfeld-Barresbed nach Dortmund-Hahnenfurth mit einer Lokomotive zusammen. Es wurden ein Reisender erheblich und 19 leichter verletzt. Der Betrieb wurde eingeleitet aufrecht erhalten und konnte um 9 Uhr 50 Minuten in vollem Umlauf wieder aufgenommen werden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Auchies Verbrechen französischer Kriegsgefangenen. In Sennfeld bei Schweinfurt entwichen drei in der Landwirtschaft beschäftigte französische Kriegsgefangene aus ihrem Quartier und überfielen auf der Landstraße einige nach Hause gehende Mädchen. Während die älteren Mädchen fliehen konnten, fiel ein schulpflichtiges Mädchen, das einen Laib Brot unter dem Arm trug, den Wüßlingen zum Opfer, indem das arme Kind in schändlichster Weise mißbraucht wurde. Die Verbrecher wurden in das Militärgefängnis eingeliefert.

Aus aller Welt.

+ Erdbeben in Norditalien. Mailänder Blätter melden: Am Sonntag wurde in den Gegenden von Venedig, Florenz, Ancona und Treviso ein 25 Sekunden dauernder heftiger Erdstoß verspürt.

+ Den Engländern ins Stammbuch. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht Erwiderungen auf einen kürzlich erschienenen Artikel, den der Herausgeber des „Daily Chronicle“ Donald ihm zugesandt hatte. Eine dieser Zuschriften knüpft an die Angriffe Donalds auf die deutsche Kriegsführung an. Es wird darin gesagt, daß Donald offenbar vergessen hat, daß die Engländer im Burenkrieg Gaskett-Bomben verwendet haben. Es hielten diese keine giftigen Gase? Und dann die Dumdum-Kugeln? Ist die Verwendung der Dumdum-Kugeln und Granatpflücker gefährlicher als die Befähigung und Erfindung durch einen Gasangriff? Der Verfasser der Zuschrift fährt fort: Hat England Anspruch auf eine gefährliche Kriegsführung? England, das in dem Burenkrieg in Konzentrationslagern über 20 000 Frauen und Kinder, ganz unschuldige und wehrlose Menschen, durch Krankheit und Elend umkommen ließ! Hat England bei anderen Gelegenheiten, z. B. in Chartum, getan? Wenn Donald sagt, daß ein freundschaftlicher Verkehr der andern Nationen mit Deutschland erst möglich sein wird, nachdem Deutschland eine sittliche Wiedergeburt durchgemacht hat, dann müßte man von England noch etwas mehr verlangen als eine sittliche Wiedergeburt. Die Konzentrationslager waren eine Maßregel, der nichts an die Seite gestellt werden kann.

+ Freigegeben. (Meldung des Schwedischen Telegrammbureaus.) Die in Kopenhagen angehaltenen Gemälde des Malers Rissfors sind auf Weisung von London wieder freigegeben worden.

Erdbeben. Sonntag früh 4 Uhr 24 Minuten 30 Sekunden wurde in Agram, Zengg und Fiume im Küstlande und in Viza ein Erdbeben verspürt. In Zengg wurde Schaden angerichtet, die Mauern mehrerer Häuser sprangen, zahlreiche Kamine stürzten ein.

+ Unfall des Lord Curzon. Lord Curzon hat sich wegen eines Armbruchs einer Operation unterziehen müssen. Neuer Lawinenschaden. In der Provinz Belluno wurden bei Falcade die Elektrizitätszentrale und mehrere Häuser von Lawinen weggerissen. Im ganzen verloren in der Provinz 25 Personen durch Lawinen das Leben.

+ Fliegerunfall. Dieser Tage flog der Fliegerleutnant Vierlot in 500 Meter Höhe vier Kilometer auf dem Flugplatz von Chartres, als das Flugzeug in Brand geriet und gänzlich zerstört wurde. Der Flieger wurde getötet.

+ Riesiger Brandschaden in den Vereinigten Staaten. Ein Amsterdamer Blatt meldet aus New York, daß im Monat Februar in den Vereinigten Staaten und in Kanada durch Brände ein Schaden von 123 855 000 M. angerichtet wurde, um 58 445 000 M. mehr als im gleichen Monate des Vorjahres.

+ Bei einem neuen Lawineneinbruch in Südtirol sind 11 Personen tödlich verunglückt, mehrere andere wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Letzte Nachrichten.

Verdun.

Die Beruhigungsnote.

Paris, 16. März. Die Agence Havas meldet: Der gestrige Tag war vor Verdun von unvorhergesehener Ruhe. Die Anstrengung der Deutschen auf dem linken Maasufer war kurz, da sie ihre Versuche vom Dienstag auf den Mort Homme nicht erneuerten. Wie wir es voraussehen, gestatteten uns im Gegenteil am Abend selber glänzende Angriffe mit Bajonetten und Handgranaten den größten Teil der am Dienstag Nachmittag gegen Punkt 265 zwischen Bethincourt und Mort Homme uns ent-rissenen Gräben wieder zu nehmen. Unsere Linie erlitt keine Veränderung von Bethincourt bis Cumieres. Die Artillerie-Aktion war intensiv in diesem Abschnitt im Verlauf der Nacht. Sie verlangsamte sich merklich am Tage. Es kam zu keiner Infanterie-Aktion. Dagegen herrschte ziemliche Tätigkeit in der Gegend von Baug. Es kam zu Schirmkämpfen mit Handgranaten zwischen Vorposten auf den Anhängen des Forts. Endlich bombardierte der Feind in der Boevre die Linie der Dörfer, die sich am Fuße der Maashöhe längs der Transversalstraße Cig-Bigneulles stufenweise aufbaut.

Was muß aus den Operationen der Deutschen nach ihrer gestrigen Niederlage am Mort Homme geschlossen werden? Werden sie darauf verzichten, auf dem rechten Ufer anzugreifen, oder werden sie versuchen, den berühmten Hügel von Les Eparges zu erreichen, der nicht mehr von Fresnes gedeckt ist? Alle diese Eventualitäten sind gleichermaßen möglich, und es geht nicht an, die Absichten des feindlichen Generalstabes im Voraus zu beurteilen, der übrigens durch unseren allgemeinen Widerstand etwas verwirrt zu sein scheint. Sichere Tatsache verbürgt durch die Verlangsamung der Operationen, ist, daß der Offensivwert der Kronprinzen-Armee beträchtlich gesunken ist. Man wird sich darüber kaum verwundern, wenn man daran denkt, daß die Schlacht seit 24 Tagen andauert, während deren die deutschen übermenschliche, jedoch vergebliche Anstrengungen auf sich nahmen, um sich Verdun zu bemächtigen.

Die Neutralitätspolitik in der Schweiz.

Bern, 16. März. Nach kurzer Debatte, in der Wettstein (Zürich) jenen Föderalismus verwarf, der jedem Landesteil das Recht gibt, auf eigene Faust Politik zu treiben, genehmigte heute auch der Ständerat einstimmig den Neutralitätsbericht des Bundesrates aufgrund des bekannten Kommissionsbeschlusses.

Neue Gewalttaten der Entente.

Die Abschließung Griechenlands.

Konstantinopel, 16. März. Nach zuverlässigen Athener Mitteilungen besetzten französische Truppen die Eisenbahnlinie Saloniki bis Florina, ferner zerstörten die Franzosen den einzigen bei Florina vorbeiführenden noch bestehenden Landtelegraphen, der Griechenland mit dem übrigen Europa verbindet. Athener Nachrichten werden daher, wenn überhaupt nur sehr umständlich hinausgelangen.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

London, 16. März. (WLB.) Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris Anlaß zu vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch den amerikanischen Taurus vordringen, werden vielleicht imstande sein, die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen, aber eine wesentliche Unterstützung kann General Townshend nur durch die britischen Ersatzkolonnen erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts kommen.

Mexiko.

New York, 16. März. Die amerikanische Regierung teilt amtlich mit, daß amerikanische Truppen am Mittwoch in der Nähe von Columbus die mexikanische Grenze überschritten haben. Einige Truppen Carranzas vereinigen sich mit ihnen, aber andere Carranzisten meuterten in Djinaga, wo Carranzas Befehlshaber (wie schon gemeldet) ermordet wurde.

Der amerikanische Oberbefehlshaber General Funston warnt das Publikum davor, zu schnelle Ergebnisse zu erwarten, da es eine lange und schwere Aufgabe sein werde, Villa zu fangen.

New York, 16. März. (WLB.) Vom Vertreter des Wolffschen Bureaus. Wie amtlich aus San Antonio in Texas gemeldet, haben sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko eindringenden amerikanischen vereint und begleiten sie bei der Verfolgung Villas.

Zur vierten Kriegsanleihe.

Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß eine große Anzahl vaterländisch gesinnter Männer und Frauen bemüht ist, für die vierte Kriegsanleihe werbetätig zu sein und Aufklärung und Belehrung über sie in die weitesten Bevölkerungsschichten zu tragen. Trotzdem sind noch immer haltlose und unrichtige Gerüchte im Umlauf, die stets wieder auftreten und sich so hartnäckig erhalten, daß man auf den Verdacht kommen könnte, sie würden von einer unserer nationalen Sache feindlichen Seite in die Welt gesetzt und genährt. Vor allem ist es die Steuerfrage, die fortwährend Anlaß zu grundlosem Gerücht gibt. Es kann demgegenüber nur immer wieder betont werden, daß die Steuerbehörden von den Vermittlungsstellen keine Auskunft über die Kriegsanleihebezeichnungen erhalten, und daß niemand im Reiche daran denkt, die Besitzer der Kriegsanleihen in irgend welcher Hinsicht schlechter zu behandeln, als andere Steuerpflichtige. So ist es ganz ausgeschlossen, daß irgend eine Sondersteuer, z. B. in Form einer Kuponsteuer, auf die Kriegsanleihen gelegt werden könnte. Insbesondere haben auch Kriegsanleihe und Kriegsgewinnsteuer ganz und gar nichts miteinander zu tun. Kriegsgewinnsteuer muß jeder bezahlen, der während der Kriegszeit sein Vermögen vermehren konnte, mag er die Vermögensvermehrung angelegt haben in Kriegsanleihe oder in anderen Wertpapieren oder in Grundstücken oder in Teppichen oder sonstigen Luxusgegenständen, oder mag er sie noch unangelegt besitzen. Wer sein Vermögen nicht vermehrt hat, zahlt keine Kriegsgewinnsteuer, auch wenn er noch so viel Kriegsanleihe besitzt, die er ja z. B. aus rückgezählten Kapitalien, aus dem Erlös verkaufter Grundstücke oder Wertpapiere erworben haben kann. Ist aber der Besitzer 5 prozentiger Kriegsanleihe einschließlich der Schuldbuchforderungen oder 5 prozentiger Schatzanweisungen zur Kriegsgewinnsteuer veranlagt, so genießt er den Vorteil, daß er diese bei der Entrichtung der Steuer in Zahlung geben kann, und zwar zum Nennwert, so daß er den Unterschied zwischen dem Nennwert und dem Ausgabewert, bei der vierten Kriegsanleihe $1\frac{1}{2}\%$ von je 100 M. gewinnt.

Ebenso grundlos sind die Besorgnisse, die sich an die „Anfandbarkeit bis 1924“ knüpfen. Diese Klausel hat nur die Bedeutung, daß das Reich vor dem 1. Oktober 1924 die Anleihe nicht kündigen und also auch den Zinsfuß nicht herabsetzen kann, auch wenn es — beispielsweise durch eine erhebliche Kriegsschädigung — dazu in Anspruch gesetzt werden sollte. Sie dient demnach nur dem Vorteil des Zeichners, dem sie den Genuß des ungewöhnlich hohen Zinsfußes von 5%, bis 1924 sichert, während der Zeichner seinerseits nicht etwa für diese Zeit auf die Verfügung über sein Kapital verzichtet, sondern seine Anleihe verkaufen oder verpfänden und überhaupt darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit verfügen kann. Nur der Schuldbuchzeichner, der dafür aber auch die Anleihe um 20 Pf. billiger erhält, unterwirft sich einer Sperre bis zum 1. Oktober 1917, das heißt, er verpflichtet sich, bis dahin die Forderung im Schuldbuch bestehen zu lassen. Von dieser Sperre kann aber durch das Reichsschatzamt Dispens erteilt werden, und dies geschieht in allen Fällen, wo triftige Gründe vorliegen, in entgegenkommendster Weise.

Wer künftige Ersparnisse oder künftig fällig werdende Kapitalien in Kriegsanleihe anlegen will, kann sich bekanntlich einstweilen die Mittel durch Verpfändung von Wertpapieren bei den Darlehnskassen verschaffen. Ganz unbegründet sind die zur Sprache gekommenen Besorgnisse, daß diese Darlehen etwa zur Unzeit gekündigt werden könnten. Die Darlehnskassen werden nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern jedenfalls auch noch einige Zeit nachher offen gehalten werden, und jeder Kriegsanleihezeichner kann von ihnen die weitgehendste Rücksichtnahme erwarten.

Wehr der Sonderbarkeit wegen sei noch erwähnt, daß immer wieder die Frage auftaucht, ob die Kriegsanleihe mündelsicher sei. Selbstverständlich ist dies der Fall, ja man kann sogar sagen, daß die Kriegsanleihe unter den mündelsicheren Werten Deutschlands den ersten und vornehmsten Rang einnimmt. Dies gilt gleichmäßig von sämtlichen vier Kriegsanleihen, die sich überhaupt hinsichtlich der Sicherheit und des inneren Wertes in jeder Beziehung gleichen.

Aus dem Reiche.

+ Erhöhung der Margarinepreise. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende amtliche Bekanntmachung: Der Kriegsauschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat mit meiner Zustimmung die durch Verpfändungsschein mit den Margarine- und Speisefettfabriken sowie dem Margarine- und Speisefett-handel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreise mit Wirkung vom 15. März 1916 wie folgt geändert:

Die Großhandelspreise dürfen für Margarine auf 1,85 M., die für Speisefette aller Art mit 100 g. h. Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Kunstspeisefett usw., auf 2,15 M., die Kleinhandelspreise für den unmittelbaren Bezug der Verbraucher bei Margarine auf 2 M. und bei Speisefetten aller Art mit 100 g. h. Fettgehalt auf 2,32 M. — sämtliche Preise für das Pfund berechnet — erhöht werden.

Durch diese Bekanntmachung werden die Angaben in den Verpfändungsscheinen in der oben angegebenen Weise geändert, so daß der Absatz zu den neuen Preisen vom 15. März morgens ohne besondere Bekanntmachung durch den Kriegsauschuß oder die Margarinefabriken erfolgt.

Berlin den 12. März 1916.

Der Reichsschatzkanzler.

+ Warnung vor dem Bezuge ausländischer Butter. Zur Einführung der Butterkarte wird in den Zeitungen vielfach betont, daß durch die Butterkarte der Bezug von Butter von auswärts nicht gehindert sein solle. Diese Mitteilung bezieht sich selbstverständlich nur auf vom Lande bezogene deutsche Butter, ist aber vielfach dahin mißverstanden worden, daß auch der Bezug von Butter aus dem außerdeutschen Auslande freigegeben sei. Infolgedessen haben sich in letzter Zeit wiederum die Bestellungen von Butter im Auslande vermehrt. Die Besteller erhalten dann von der Zollbehörde die zutreffende Mitteilung, daß ausländische Butter nach wie vor sofort an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin abgeliefert werden muß, und haben zu dem Verger über die Fortnahme der Butter auch noch in der Regel pekuniären Schaden. Es muß daher dauernd von dem Bezuge ausländischer Butter abgeraten werden. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. ist auf Grund der in der letzten Zeit gemachten Erfahrungen genötigt, die Beschlagnahme ausländischer Butter mit allem Nachdruck durchzuführen.

+ Die Adressierung der Feldpostsendungen ist in letzter Zeit wieder schlechter geworden.

Unverständliche Abkürzungen, überflüssige und irreführende Ortsangaben auf Sendungen an Feldtruppen verursachen Postverweigerungen und Verzögerungen zum Nachteil der Empfänger.

Die Heeresverwaltung hat wiederholt darauf hingewiesen, daß eine schlechte Adressierung den Hauptgrund für die Klagen über das Nichtentgegenkommen von Nachbarn aus der Heimat bildet.

Auf die genaueste Beachtung der von der Reichspostverwaltung herausgegebenen Merkblätter für den Feldpostbetrieb wird daher im eigenen Interesse der Briefsender aufmerksam gemacht.

Die Truppen sind ebenfalls auf richtige Adressenübermittlung in die Heimat hingewiesen worden.

(B. L. B.)

Der Verkauf von Auslandskäse. Die neuen Vorschriften über die Einfuhr von Käse bestimmen, daß Käse nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft oder mit ihrer Genehmigung und der vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandskäse“ in den Verkehr gebracht werden darf. Der Einführer ist verpflichtet, der Gesellschaft die übliche Anzeige zu machen. Diese besagt, daß die Ware, erklärt sich über die Uebernahme und legt den Preis endgültig fest. Die Abnahme hat auf Verlangen des Verpfändeten spätestens 14 Tage nach dem Tage zu erfolgen, an dem der Einkaufsgesellschaft das Verlangen zugeht. Streitigkeiten entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Ausgenommen bleiben geringfügige Mengen als Reisebedarf oder im Grenzverkehr.

Große Bestellungen der sächsischen Staatsbahnen. Die sächsischen Staatsbahnen werden, dem „B. L.“ zufolge, im laufenden und nächsten Jahre 70 Lokomotiven, 46 Tender und 2913 Personen-, Gepäck- und Güterwagen in Bestellung geben im Gesamtwert von 23 772 000 M.

Ein mutiger General im Kampfe gegen Modetorheiten. Der Kommandierende General in Nürnberg, General der Kavallerie Freiherr v. Konig, wendet sich, dem „Tag“ zufolge, in einem Erlaß gegen die faltenreichen Röcke und hohen Stiefel der Frauen. Er bezeichnet sie als Modetorheit, Stoff- und Federverschwendung und erwartet vom vaterländischen Sinn der Frauenwelt, daß sie, dem Ernst der Zeit entsprechend, zu schlichter Kleidung zurückkehren. — Hierzu bemerkt das genannte Blatt: „Die Botschaft hört sich wohl ... Das beste wäre, auch die Modetorheiten vor ihrem Erscheinen durch unsere Generalkommandos zensurieren zu lassen. Im übrigen alle Hochachtung vor dem wackeren General, der modetorischen Weibern so gründlich die Meinung sagt.“ — Wir fürchten, das Blatt hat recht. Zugunsten vaterländischer Interessen wird der modetorische Teil der Weiblichkeit — und der ist leider in der großen Mehrzahl — schwerlich auf irgendwelchen Modetorheiten verzichten.

Marktbericht.

Herborn, 16. März. Auf dem heute abgehaltenen 2. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 48 Stück Rindvieh und 330 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettoch und war Ochsen 1. Qual. — M., 2. Qual. — M., Rinde u. Rinder 1. Qual. — M., 2. Qual. — M., per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkte kosteten Ferkel 90—120 M., Läufer 125—180 M. und Einlegschweine 200—300 M. das Paar. Der nächste Markt findet am 13. April cr. statt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung werden hierdurch zu der am Montag, den 20. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Rathsaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkten eingeladen, daß nachstehend angegebene Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Genehmigung eines Abkommens betr. Begebaukostenbeitrag,
2. Erlaß einer Friedhofs- und Leichenhausordnung,
3. Staatsberatung,
4. Zeichnung zur Kriegsanleihe,
5. Mitteilungen.

Herborn, den 15. März 1916.

Der Stadtverordnetenvorsteher Stellvertreter:
gez.: Fr. Jung.

Mädchen-Fortbildungsschule.

Der nächste Kursus beginnt am Montag, den 3. April. Es ist beabsichtigt, auch Halbtagskurse einzuführen. Alles Nähere ist durch die Schulleiterin zu erfahren, wofür auch die Anmeldungen zu machen sind.

Herborn, den 15. März 1916.

Das Kuratorium.

Mittelschule in Herborn.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. An demselben Tage findet morgens um 9 Uhr die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler statt.

Aufgenommen werden in die sechste Klasse Knaben und Mädchen, die mindestens drei Jahre lang die Volksschule mit Erfolg besucht haben. Anmeldungen mit Geburtschein, Impfschein und Schulzeugnis werden möglichst bald erbeten.

Krah, Rektor.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 21. März, vormittags 9 1/2 Uhr kommen aus dem hiesigen Gemeindevwald zur Versteigerung:

Buchenstammholz 21 St. von 32,50 Fm.
Buchen Scheit 298 Rm., Knüppel 58 Rm., Reiser 795 Rm.
Fichte 31 „ 8 „

Der Anfang wird im Distrikt Grundseite gemacht.

Schönbach, den 16. März 1916.

Kumpf, Bürgermeister.

Versteigerungs-Anzeige.

Am kommenden Montag, den 20. März 1916, morgens 10 Uhr, versteigere ich im Gartenloke des „Westerwälder Hofes“ hier

eine Anzahl Mobilien, wie: Betten, Schränke, Tische, Stühle, Flaschengestell und Weinflaschen, Waschkommoden, Sand-Reinigungsmaschine und Heberzieher.

Sämtliche Sachen sind gebraucht, aber im sauberen Zustande.

Herborn.

Ferdinand Nicodemus.

Volkbank zu Herborn

Eingetragene Genossenschaft mit unbefränkter Haftung

Generalversammlung

Sonntag, den 19. März, mittags 1 Uhr im Lokale des Herrn Louis Lehr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Rechnungsablage pro 1915
2. Entloftung des Vorstandes
3. Verwendung des Reingewinnes
4. Neuwahl von 5 Aufsichtsratsmitgliedern
5. Abänderung des § 18 der Statuten
6. Vereinsangelegenheiten.

Herborn, den 10. März 1916.

Der Aufsichtsrat der Volksbank Herborn

E. G. m. u. H.

Carl Meckel, stellvertr. Vorsitzender.

Die Jahresrechnung liegt von heute ab eine Woche im Geschäftsraum zur Einsicht der Mitglieder offen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr anfangend, kommen auf dem Gemeindevwald aus dem hiesigen Gemeindevwaldungen

73 Stämme mit 83,50 Fm., ausgefuchte Schneidstämme darunter 7 Fichtenstämme mit 16,23 Fm., 38 Stämme 4r. Kl. mit 15,53 Fm.

zum Ausgebot.

Das Holz kann vorher eingesehen werden. Nähere Auskunft erteilt Waldwärter Henß hieselbst.

Herborn-Seelbach, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister: Decker.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auf jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedes Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spezial-Vertreter ist am Samstag, den 18. März, vormittags von 10⁴⁵—1 Uhr in Herborn Bahnhof-Hotel, mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit 5 Gummi und Federbänder neuesten Systems in der Preisliste anwesend. Muster in Gummi-, Gängeleib-, und Wintervorfall-Binden, wie auch Geradenhalter und Krampfadernstrümpfen stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer und sicherer auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

J. Meiert, Konstanz in Baden, Weissenbergstr. 11.
Telephon 515.

Ordentlicher Junge

kann als

Lehrling

eintreten.

Carl Sömpfer

Essler und Postkutter

Herborn, Bahnhofstraße 15.

Lehrling

für unsere Modellschreinerei ver sofort gesucht.

Stahl- und Eisenwerke Ahrar

G. m. b. H.

Ahrar b. Wehlar.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 19. März 1916

(Reminiscere.)

10 Uhr: Herr Pfarrer Biedler: 73, 249 (43, 249)

1 Uhr: Kinder Gottesdienst

2 Uhr: Herr Pfarrer Biedler: 236

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal

Amdorf.

2 Uhr: Herr Pf. Conrad

Burg

1 Uhr: Kinder Gottesdienst

2 Uhr: S. Missionar Biedler

Kollekte für die Rhein. Mission

Uldersdorf.

4 Uhr: Herr Pfarrer Conrad

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfarrer Biedler

Tausen und Trauungen

Herr Pfarrer Conrad

Dienstag, den 21. März

abends 1 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der Kirche

Mittwoch, den 22. März

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinslokal

Donnerstag, den 23. März

abends 8 1/2 Uhr:

Passionsgottesdienst in der Kirche.

Freitag, den 24. März

abends 9 Uhr:

Versammlung im Vereinslokal